

zu Rosse. Unfern diesem Orte ist König Artus mit den Helden der Tafelrunde gelagert. Ihnen wird gemeldet, daß im Wald ein Ritter kampfbereit halte. Zween der Ungezügeltsten, Segremors und Ken, der Seneschall, reiten nach einander hinaus, ihren Speer an ihm zu brechen. Drohworte, selbst Schläge mit dem Schaft wecken ihn nicht, bis eine Wendung seines Rosses, ein Stoß des Gegners ihm die Blutstropfen aus dem Blicke bringen; so zur Besinnung kommend, fällt er beide. Der Seneschall bricht vom Sturz einen Arm und ein Bein, zur Vergeltung, daß er einst Cunnwaren geschlagen. Der Dritte, der geritten kommt, ist der freundliche Gawan; auch er ruft den Träumenden vergeblich an. Doch er kennt selbst die Kraft der Minne, er merkt, wohin Parzivals Augen stehen, und wirft ein seidenes Tuch über die Blutmale. Da verschwindet Condwiramurs und Parzival reitet mit Gawan zu den Gezelten. Längst ist die Tapferkeit des roten Ritters kundbar geworden; er wird in die Gesellschaft der Tafelrunde aufgenommen, und Gawan ist hinfort sein treuester Freund. Als nun in aller Freude Ritter und Frauen bei Fische sitzen, kommt auf einem hohen, fahlen Maultier mit kostbarem Reitzeug eine Jungfrau daher getrabt, um deren Minne noch wenig Speere gebrochen worden. Ihre Augen gelb wie Topase, der Mund weit hinein blau gleich einer Viole, eine Hundsnase, zween spannenlange Eberzähne, Ohren wie eines Bären, Nägel wie Löwenklauen. Sie trägt einen Mantel blauer denn Lasure; ein Pfauenhut hängt ihr am Rücken, doch hält' auch ohne Hut ihrer Affenhaut die Sonne nicht geschadet; über den Hut schwingt sich ein schwarzer Zopf, lind wie Schweinshaare, bis auf das Maultier herab. In der Hand führt sie eine Geißel mit seidenen Schlingen, der Stiel von Rubin. Es ist Gundrie, die Dienerin des Grals, von der Mohrenkönigin Secundille dem Amfortas geschenkt. So häßlich sie ist, so getreu und weise. Sie bringt Sigunen Speise vom Gral; sie ist aller Sprachen kundig und des Laufes der Sterne. Diese nun kommt in den Kreis geritten und hält vor dem König Artus. „Tafelrunde ist entehrt,“ ruft sie, „ein Schlechter sitzt daran!“ Dann reitet sie vor Parzival: „Schmach deinem lichten Schein und deinem mannlichen Wuchs! Ich dünke dir Mißgestalt und bin lieblicher doch denn du. Sage mir, als der traurige Fischer trostlos vor dir saß, warum hast du ihn nicht von Seufzen erlöst? Ungetreuer Gast, hat deines Wirtes Not dich nicht erbarmt? Er gab dir ein Schwert, das du nie verdienst, du sahst den Gral vor dich tragen, sahst schneidend Silber und blutigen Speer und hast keine Frage gethan. Daß die Zunge dir aus dem Munde siele! Eine Frage hätte dir mehr gewonnen denn alles Erdengut. Sieh bist du nun an Ehre, kein Arzt mag dich heilen. O weh, daß Herzeleidens Sohn an Preise so gesunken! O Montsalvatsch, Ziel des Lammers, weh, daß dich niemand trösten will!“ Bestürzung